

29. Juli: Es ist Ferienzeit und prompt sind etliche Hauptschlagadern des Stuttgarter Straßennetzes durch Baustellen lahmgelegt. Wie jedes Jahr ist es sehr fragwürdig, wie die Stadt die Baustellen anordnet, scheinbar ohne Gefühl für die verkehrlichen Zusammenhänge. Klar, jede Baustelle tut weh, aber wenn man Parallelstrecken im Leistungsvermögen gleichzeitig eingrenzt oder Ampelphasen auf den Umleitungsstrecken nicht anpasst, dann knirscht es gewaltig. Zuffenhausen hat es gleich doppelt erwischt. Rund um den Kelterplatz herrscht Chaos und die Busse der Linie 52 stehen mitten drin. Außerdem ist in den vierten Ferien hintereinander die Stadtbahn in die Innenstadt unterbrochen. Wir sind Ersatzbus und Bahn gefahren und haben auf dem ersten Kilometer so viel Zeit im Stau liegen lassen, so dass unser eigentliches Ziel uhrzeitlich nicht mehr erreichbar war. Dafür landeten wir im Lichtblick, in der unteren Reinsburgstraße. Ein schönes Lokal mit Zaubergarten und gutem Essen. Ich war bestimmt drei Jahre nicht mehr hier gewesen und habe es nun umso mehr genossen. Das Lokal ist immer eine gute Anlaufstelle in der Innenstadt.

30. Juli: Ich streifte den Egelsee und die dortigen Wasserspiele leisteten ganze Arbeit. Hier findet sich eine wunderschöne Parkanlage, die von den Stuttgartern kaum genutzt wird. Schade für diejenigen, die nicht hierher kommen, schön für diejenigen, die hier ein ruhiges Plätzchen finden.

2. August: Mit der U7 war ich unterwegs. Sie war gerade für zwei Wochen unterbrochen, durch Oberleitungsarbeiten zwischen Kelterplatz und Pragsattel. Die Lautsprecheransagen in den Fahrzeugen sind so staksig, dass es fast in den Ohren wehtut. Man hat verschiedene Bandsequenzen der Sprecherin zusammen geschnipselt, was sich nun ziemlich abstrakt anhört. Eine gängige Durchsage wäre dann vielleicht doch schöner, auch wenn sie ausnahmsweise von jemand anderem käme. Es gibt in diesem Zusammenhang 2019 zwei Jubiläen. Die gebürtige Marbacherin Dorothee Roth (*1955), die in Stuttgart Spracherziehung gelernt hat, kennt man in Stuttgart seit 40 und Sybille Schwartz seit 20 Jahren. Roth ist die Ansagerin, die man in Bussen und Bahnen hört. Ihre ersten fanden 1979 statt. Schwartz, einst Nachrichtenpsrecherin beim SDR, ist seit 1999 für die Ansa-gen in den Haltestellen zuständig. Die Damen kommen langsam in ein Alter, in dem sich die Stim-men verändern. Was wird am Tag X sein, wenn man neue Stimmen sucht? Wird man dann alle An-sagen auf einmal erneuern oder schrittweise eine neue Stimme einführen?

Am Feuerbacher Bahnhof war ein Busgetümmel, wie in einem Touristenort. Allerdings handelte es sich um Linienverkehr. Drei Busse des Ersatzverkehrs, der 501er, 502er und 91er drängten sich an dem kleinen Busbahnhöfle. Genauso wuselig ging es rings herum zu, da Dieter-Thomas Kuhn auf dem Killesberg gastierte. Es ist immer wieder herrlich, dieses bunte Publikum zu erleben, die einen seltenen Glanz in die Stadt bringen. Überall sah man Sonnenblumen, 70er-Jahre- Klamotten, Perü-cken und ansonsten alles andere was einen bunt kleidet. Das Beste daran, ich war mittendrin. Zum zweiten Mal nach 2013 war ich mal wieder dort, diesmal mit meinen Töchtern, und genoss die al-ten Lieder zum Mitsingen. Eigentlich ist es das gemeinsame Singen, oder wie man neu sagt: Rudel-singen, was Spaß macht. Die Musik ist dabei nur ein Teil des Ganzen, denn neben den Verkleidun-gen steht an erster Stelle die Fröhlichkeit. Als wir danach noch durch den Höhenpark schlenderten, sahen wir, wie ausgelassene Erwachsene mit dem historischen Kinderkarusell fuhren. Das gibt es wohl nur bei Kuhn.

3. August: Ich bin Strohwitwer geworden und hatte mich entschlossen, die Innenstadt aufzusu-chen. Zum einen wollte ich ein paar Pläne für Führungen machen, zum zweiten hatte ich den heim-lichen Drang nach einem Stadtbummel. Ich ging am Hauptbahnhof ein letztes Mal ins Reisezen-trum um die Monatszeitschrift "mobil" zu holen, ein gut gemachtes Gratismagazin. Beim nächsten Mal ist das Ganze dann in einem Bauteil der Landesbank angesiedelt. Die große Schalterhalle wird nach und nach geräumt und die anderen Hallen werden folgen. Der komplette Bau wird 2020 zur

Großbaustelle und der historische Bahnhof dann auch in seinem Inneren weiter zertstört. Die Imposanz der Hallen wird zwar bleiben, aber ein Teil der Feingliedrigkeit ein Stück verschwinden. Nun, dass sich ein Verkehrsbauwerk der jeweiligen Zeit anpassen muss, das war immer so und das sieht man anderen Bahnhöfen ebenfalls an. Mehr sei zu diesem Thema nicht gesagt, weil ich mich ja erstmal nicht mehr zum Gesamtprojekt äußern wollte, bis im Herbst die Gespräche über eventuelle Kapazitätserweiterungen stattfinden.

Ich machte noch einen Besuch beim i-Punkt weil ich einen Innenstadtplan zum Kritzeln brauchte. Dann schlenderte ich in Richtung Schlossplatz. Man fragt sich zuweilen, zu wem die Restaurantbestuhlung in der Straßenmitte gehört. Die letzten Tische und Stühle konnte ich nicht zuordnen. Rechts davon gibt es nur ein kleines Café und die Kellner verschwanden regelmäßig im Marquardt-bau. Es werden schwäbische Speisen angeboten, also muss es eine Küche geben. Das schöne Café Marquardt, wo man auch richtiges Essen bekam, ist aber ja längst verschwunden. Noch immer schaue ich gelegentlich sehnsüchtig zu dem Eckfenster hoch, wo man viel Glück den Panoramatisch bekam, mit Traumblick auf Stuttgarts erste Adresse.

Dafür kehrte ich nach langer Zeit mal wieder ins Café Königsbau ein, das letzte historische, neben dem Stöckle im Westen. Die Aussicht von den Treppen war zwar durch die Sommerfestzelte etwas verstellt, aber das Treiben auf der Straße umso schöner. Menschen zu beobachten, ich wiederhole mich, ist mindestens so interessant, wie Tiere im Zoo. Zuvor hatte ich schon in der Klett-Passage eine interessante Figur gesehen. Es war ein alter Mann der einen Spazierstock und einen Schirm wie Wåkingstöcke nutzte, um in Tippelschritten vorwärts zu kommen. Auffällig war aber nicht nur seine starke Bewegungseinschränkung, sondern seine Erscheinung. Er war wohl an die 1,83 Meter, hatte ein sehr elegantes Sakko an, mit rotem Eintecktuch. Unterhalb seiner Tuchhose befanden sich ebenso elegante Schuhe. Ein Mann, der was auf sein Äußeres hält und toll aussah. Nun sieht man ja ständig Anzugträger in der Stadt, aber ihm sah man noch den alten Tschäntelmän an und ich stellte mir vor, dass er bei Frauen einst großen Erfolg hatte. Ein Gegenstück sah ich in der unteren Königstraße. Mann, Mitte 50, schnellen Schrittes. Er trug ein einfaches kariertes Hemd, während sein ordentlicher Wanst über eine kackig-kurze Lacklederhose hing. Das fand ich nun extrem mutig und es wirkte ein bisschen wie ein Überbleibsel vom CSD. Es gibt eben so ziemlich alles in diesem Mikrokosmos Innenstadt.

Nach meinem Café-Besuch schlenderte ich unter den Arkaden weiter und sinnierte über die Plan-spiele für den Schlossplatz. Das Schloss muss saniert werden, der Platz auch und sogar von unterirdischen Parkflächen ist die Rede, um den Ehrenhof autofrei zu machen. Ganz nebenbei muss auch der schöne Königsbau mittelfristig saniert werden und die Mieter bekommen wohl nur noch kurzfristige Mietverträge. Ein furchtbares Szenario. Die Bürger sind ohnehin übersensibilisiert durch die vielen Baustellen und wenn man ihnen jetzt auch noch *den* Mittelpunkt der Stadt nimmt, und da gebe ich einem Kommentator der Stuttgarter Zeitung recht, besteht die Gefahr, dass Menschen wegbleiben und nachher auch nicht wiederkommen. Hier muss genau abgewogen werden, was wirklich nötig ist, denn eine Entfremdung zwischen Innenstadt und Besuchern ist das denkbar Schlimmste. Durch die Umbrüche im Handel, sind die bestehenden Strukturen ohnehin schon fragil. Zudem geht es auch um Publikumsmagneten, wie das Tschäss Oupen oder das SWR-Fästiwell. Sehr leid täte es mir aber um die Läden im Königsbau. Hier hat es noch einige inhabergeführte Geschäfte. Manche sind schon eine halbe Ewigkeit hier. Das schöne Musikalien-Geschäft Berthold & Schwerdtner zum Beispiel, Blumen-Fischer, Lederwaren Acker, Bücher und Andenken Roller, besagtes Café. Ich wandelte an deren Schaufenstern vorbei. Immerhin habe ich lange in der Nachbarschaft gearbeitet und kenne noch immer Mitarbeiter der Läden. Es wäre ein Jammer, wenn es diese hier nicht mehr gäbe. Dazu gehört auch das relativ junge Kaufhaus Mitte (früher Strauss) mit der

dazugehörigen Galerie Stadtkind. Hier habe ich die meiste Zeit meines heutigen Königsbau-Aufenthalts verbracht. Es ist ein Hort der lieblichen, kuriosen und schönen Dinge. Dabei ist immer auch wieder Stuttgart das Motiv. Ich kann nur für diesen jungen Laden werben, der keine Filiale ist, kein Ableger, sondern einfach nur eine Idee experimentierfreudiger Stuttgarter. Auch die Galerie Stadtkind im ersten Stock hat vorwiegend Stuttgarter Motive und ich hoffe, das Konzept trägt sich. Dieser Laden ist auch, neben den alteingesessenen Geschäften, ein Beleg für die Vermieterqualität. Der Altbau gehört nämlich dem Land. Die Ladenstruktur spricht dafür, dass man die Mieten in einem tragbaren Rahmen hält, was zeigt, dass ein größerer Eigentumsanteil der Öffentlichen Hand im Zentrum wünschenswert wäre. Die Stadt lehnt dies bis heute kategorisch ab. Umgekehrt will sie aber stetig die Innenstadt attraktiver machen und vieles klappt nicht so, weil sie keinen Zugriff hat. Die 0-8-15- Boutiquen machen jedenfalls nicht die Qualität der Königstraße aus. Der Verlust an Pro-fil kam überwiegend durch die Preistreiberei der Vermieter, denen jegliche Struktur egal ist, wenn ihnen nur das Maximum an Einnahmen sicher ist.

6. August. OB Kuhn will ernst machen mit der Einschränkung von Kurzflügen. Er will einen "anständigen" Flughafen. Mir ist dabei nicht wohl, galt der Flughafen auch immer als Standortvorteil für die wirtschaftsstarke Region. Wenn Stuttgart das im Alleingang macht, ist das zwar moralisch beachtlich, aber Frankfurt, München oder Köln werden sich über Zuwächse freuen. Man muss dabei ja auch sehen, dass sich um den Flughafen viele Unternehmen angesiedelt haben, wegen der guten Verbindungen, wie jüngst Ernst & Young mit 1.500 Arbeitsplätzen. Die Wirtschaftsprüfer sind auf Terminverlässlichkeit angewiesen. Bis die mit der S-Bahn zum Hauptbahnhof gefahren sind, wenn sie denn überhaupt pünktlich kommt, ist schon einiges an Reisezeit verbraten. Die Kapazitäten auf die Fernzüge der Bahn zu verlegen dürfte bei deren Qualität zur Zeit für viele Geschäftsleute ein Risiko darstellen. Im Kern gebe ich den hiesigen Grünen recht, aber es hilft nur, wenn auf nationaler Ebene eine neue Gangart gefunden wird. Daran wird aber beispielsweise die Bankenmetropole Frankfurt wiederum kein Interesse haben, steht sie ihrerseits doch in starker Konkurrenz zu anderen Finanzzentren. Ganz nebenbei sei auch nochmal ins Gedächtnis gerufen, dass auch Stuttgart zu den führenden Finanzmetropolen Deutschlands gehört. Den Standort einseitig zu schwächen ist äußerst grenzwertig.

Dazu passt auch das Thema Feuerwerk. In den Verwaltungen Stuttgarts und dessen Vorstädten wird über Silvester diskutiert. Darf man denn noch in den Klimawandel hinein Raketen schießen? Hierzu fällt mir eine Antwort genauso schwer, wie zum Flughafen oder zu den plastikfreien Marktständen. Silvester ist eine Tradition. Außerdem hat es für die einen was von Feierlichkeit und für die anderen von Ausgelassenheit. Ich finde nicht, dass man das Feiern der Menschen einschränken sollte, an solch erhabenen Tagen. Allerdings hat mittlerweile die Gesamtzahl der offiziellen Feuerwerke unterm Jahr deutlich zugenommen hat, auch im Kampf um Touristen. Vielleicht sollte man hier ansetzen. Auch die vielen kleinen privaten Hochzeits- und Geburtstagsfeuerwerke sind eine Modeerscheinung geworden. Diese sind für mich auf jeden Fall verzichtbar. Zudem sind die heutigen Feuerwerksbatterien erschreckend billig. Früher hätte man für 40 Raketen ein Vermögen ausgeben müssen, heute bekommt man diese zum Niedrigpreis. Es ist wie mit Fleisch und Benzin, beides ist gemessen an der Umweltbilanz viel zu billig, auch wenn das nicht jeder hören möchte. Ich selbst knalle an Silvester nicht, erfreue mich jedoch am Panorama. Es ist schön, auf einen Hügel zu steigen und auf das Flächenfeuerwerk zu schauen. Ich mag allerdings keine Böller. Die machen nur stumpfsinnig Krach und haben keinerlei Ästhetik. Es gibt allerdings etliche europäische Länder, wo es kaum oder gar keine privaten Feuerwerke gibt. Dort ist es aber vermutlich nicht weniger feierlich. Vielleicht wäre es doch die richtige Lösung, nur noch offizielle Feuerwerke in den Groß- und Kreisstädten zu zünden. Wie gesagt, schwierig ...

7. August: Es war ein abwechslungsreicher Tag. Mal hat es genieselt, mal gegossen und mal geschüttet. Das hat unseren Grünflächen gut getan und an denen haben wir schließlich stetig Freude. Vor allem für die Waldflächen war es eine Wohltat. Dauerregen geht so richtig in die Böden.

Spät abends, als der Regen vorbei war, habe ich noch einen Nachtspaziergang gemacht. Dabei kam ich an der Kletterhalle Zuffenhausen vorbei, wo ich hineinschauen konnte, da dort gerade bei offenen Toren geputzt wurde. Die Anlage ist echt riesig. Das hätte ich nicht gedacht. Bisher hatte ich immer nur davon gelesen. Auch an der Haltestelle Zuffenhausen Rathaus wurde eifrig gereinigt. Ein paar Männer waren mit Hochdruckreiniger zu Gange. Diesen Sörwiskräften sei für ihren Einsatz gedankt. Sie rücken aus, wenn andere ins Bett gehen.